

Katholische Hochschule Mainz

Fachbereich Gesundheit & Pflege

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum
im Rose Centre for Stroke Recovery and Research
Christchurch, Neuseeland



Bachelor Klinische Expertise in Gesundheit & Pflege (Logopädie)

5. Fachsemester

Praktikumsaufenthalt vom 11.02.2019 – 21.03.2019

University of Canterbury, Christchurch, Neuseeland

Rose Centre for Stroke Recovery & Research

Planung des Auslandspraktikums

Die Idee zum Auslandspraktikum in Neuseeland kam durch mehrfache Empfehlung des Rose Centre von ehemaligen Praktikantinnen. Wer sich für Dysphagie und die Forschung in diesem Feld interessiert ist dort an der Quelle. Nachdem ich das Für und Wider einer so weiten und kostspieligen Reise abgewogen hatte, bewarb ich mich einfach initiativ bei der Leiterin des Forschungsinstituts, Prof. Maggie-Lee Huckabee. Noch am selben Tag bekam ich die Rückmeldung, dass für den genannten Zeitraum leider schon eine Praktikantin eingeplant sei und durch den Semesterwechsel mit einigen neuen PhD-Studentinnen ein Praktikum leider nicht möglich sei. Ich drückte mein Bedauern darüber aus und nach einem kurzen E-mailaustausch über die kommenden Tage hatte man für mich Platz geschaffen und hieß mich für den kommenden Frühling herzlich willkommen.

Der Platz war also sicher – nun musste es an die Finanzplanung und Buchung gehen. Für Auslandsbafög war ich bereits viel zu spät dran (dieses muss ca. 1 Jahr im Voraus beantragt werden). Aber die Hochschulgesellschaft forum sociale Mainz e.V. hatte ein Stipendium für genau den Rahmen eines Auslandspraktikums in Höhe von 300,- Euro ausgeschrieben. Dafür bewarb ich mich und es wurde mir auch zugesagt.

Nach viel Recherche fand ich durch Foren heraus, dass ein Visumsantrag nicht nötig war. Das Praktikum wird nicht vergütet und da ich beschlossen hatte neben den 4 Wochen im Institut weitere 4 Wochen mit Reisen zu verbringen, galt mein Aufenthalt als Urlaub. Die Flugbuchung erfolgte online. Für 1500,- Euro flog ich von Frankfurt a.M. über Dubai und Brisbane nach Auckland. Der Rückflug ging von Christchurch über Sydney und Dubai zurück nach Frankfurt a.M.. Diese Gabelflugbuchung erhöhte den Flugpreis.

Für die Dauer des Praktikums in Christchurch suchte ich mir über Airbnb ein Zimmer in einem Privathaushalt zur Untermiete. Die Kosten beliefen sich dabei für 4 Wochen auf ca. 450,- Euro. Der Vermieter hatte ein Fahrrad für Gäste, welches ich nutzen und damit täglich zur Praktikumsstelle fahren konnte. So hatte ich einen Anfahrtsweg von ca. 30 Minuten. Es gibt aber auch eine Online Fahrradbörse, über die man günstig gebrauchte Fahrräder in Christchurch kaufen und verkaufen kann. Wer lieber Bus fährt, ist mit dem Liniensystem in der Stadt auch gut vernetzt und kann sich eine Pendlerkarte besorgen, mit welcher man pro Fahrt Prozente einsparen kann.

Unglaublich wichtig, wie sich im Nachhinein herausstellte, schloss ich online auch eine Reisekrankenversicherung ab. Dabei gibt es verschiedene Angebote für solch kürzere Zeiträume schon zwischen 7,- und 15,- Euro. Damit habe ich mir später Arztkosten in Höhe von 500€ zurückerstatten lassen können.

Was man nicht unterschätzen darf, sind die Lebensmittelpreise in Neuseeland. Obwohl besonders Obst und Gemüse vor allem aus Eigenproduktion des Landes stammen, sind sie im Durchschnitt recht teuer. Die mit Abstand günstigste Supermarktkette ist Pak'n'Save. Aber auch in anderen Ketten gibt es Angebote wie Clubkarten, mit welchen man auf bestimmte Angebote Rabatte erhält. Auch auswärts Essen und Trinken hat es in sich. Bei einem Glas Bier ist man mit mindestens 6 Euro dabei und für ein Glas Wein kann man mit 10€ rechnen. Selbst kochen lohnt sich also und ein Feierabendbier mit Kollegen blieb der „extra treat“.

Insgesamt ist Neuseeland ein atemberaubendes Land, mit einer Vielfalt an wechselnder Natur auf engstem Raum, unglaublich freundlichen und hilfsbereiten Einwohnern (den Kiwis) und einem wunderbar positiven Spirit. Leider war ich auch zum Zeitpunkt der Schießerei in den Moscheen da. Gleichzeitig durfte ich aber den einzigartigen Zusammenhalt der Bevölkerung miterleben, der Selbstlosigkeit und Nachbarschaftlichkeit, die man nur selten so vorfindet.

Um das Land zu bereisen lohnt es sich einen Mietwagen zu buchen. Es gibt zwar auch Reisebuslinien, jedoch ist man mit denen stark an Routen gebunden, verpasst die schönsten entlegenen Winkel und kommt preislich auch nicht viel günstiger weg. Der Linksverkehr mag zunächst aufregend sein, aber nach spätestens einer Stunde hat man sich so eingewöhnt, dass es gar keine Herausforderung mehr darstellt. Und allein reisen ist in Neuseeland absolut kein Problem und kann sogar eine wunderbare Selbsterfahrung sein!

Die Praktikumseinrichtung

Das Rose Centre ist ein Rehabilitations- und Forschungszentrum mit Fokus auf Schlaganfallfolgen und Schluckstörungen. Das Institut befindet sich im St. Georges Medical Centre in Christchurch, Neuseeland und ist angegliedert an die University of Canterbury. Es wurde 2014 durch die Spende der Namensgeberin Mrs. Shirley Rose von Professor Maggie-Lee Huckabee gegründet und läuft aktuell unter ihrer Leitung unterstützt durch Dr. Phoebe Macrae. Die klinische Leitung hat Lucy Greig inne. Im Institut befassen sich Doktorandinnen und Masterstudentinnen mit der aktuellen Forschungslage und führen Studien zur Dysphagiediagnostik und -therapie durch. So wurden in der kürzeren Vergangenheit Diagnostikmittel wie TOMASS und eine Therapiesoftware namens BiSSkiT entwickelt.

Neben der Forschung wird von Lucy Greig, als einziger aktiver Therapeutin im Institut, Intensivtherapie für PatientInnen mit jeglicher Form von Dysphagie angeboten. Die Kosten werden von den PatientInnen selbst getragen, da es sich bezüglich der Behandlung um eine Privatklinik handelt. Für Schlaganfallfolgen werden in Neuseeland keine Behandlungskosten vom Staat übernommen.

PatientInnen, welche im Rahmen einer Studie untersucht oder behandelt werden, erhalten diese Leistung jedoch gratis. Wer nicht in der Lage ist die Therapie selbst zu finanzieren, erhält die Möglichkeit die Kosten aus einem Spendenetat gedeckt zu bekommen.

Das Centre finanziert sich hauptsächlich durch Spenden, welche durch Events wie Auktionen o.ä. gesammelt werden. Die University of Canterbury, der das Zentrum angehört, übernimmt lediglich die Miete der Räumlichkeiten. Gehälter der Angestellten, sowie Internet- und Telefonanschluss und auch Anschaffung von Materialien muss die Institution selbst stemmen. Zukünftig soll die Entwicklung von Therapiesoftwares und Apps zur selbstwirksamen Finanzierung beitragen. Das Rose Centre ist mit vielfältiger und modernster Technik zur Diagnostik ausgestattet. So wird hier unter anderem Ultraschall als Diagnostikinstrument eingeführt und anhand von Studien auf dessen Nutzen und Praktikabilität im externen Einsatz (Hausbesuche, Altersheime) untersucht. Daher kooperieren auch lokale Therapeutinnen mit dem Zentrum, um die bei sich in Behandlung befindlichen PatientInnen umfassend im Rose Centre untersuchen zu lassen und aufbauend darauf die bestmögliche Therapie zu planen.

Ein Praktikum im Rose Centre ist für einen beliebigen Zeitraum, jedoch mindestens vier Wochen, möglich. Dabei bestimmt vor allem das eigene finanzielle Budget die Dauer, da jeder Monat 600 NZD kostet. KurzzeitpraktikantInnen, welche für vier Wochen das Rose Centre besuchen, haben die Möglichkeit bei Therapien und verschiedenen Untersuchungen wie VFSS und Manometrien (High Resolution und Low Resolution) zu hospitieren. Diese werden anschließend mit der Therapeutin besprochen. Eigene Therapien können nicht durchgeführt werden. Die Praktikantinnen sind dazu angehalten sich eigenverantwortlich Aufgaben zu suchen und in laufende Projekte einzubringen. Die Menge der Beschäftigung hängt davon ab, ob aktuell Studien durchgeführt werden und wie viel Hilfe nötig ist. PraktikantInnen haben sonst die Möglichkeit in Eigenarbeit Videos von fluoroskopischen Untersuchungen zu analysieren, Hypothesen zu theoretischen Patientenfällen aufzustellen und Therapiemöglichkeiten abzuleiten, um diese zu einem späteren Zeitpunkt mit Mitarbeiterinnen des Instituts zu besprechen. Zur Zeit meines Praktikums gab es leider kaum laufende Studien. Zu solchen Zeitpunkten ist es daher wirklich wichtig sich initiativ einzubringen und Aufgaben einzufordern, um möglichst viel lehrreiches aus der Praktikumszeit zu ziehen. So tat sich beispielsweise die Möglichkeit auf Prof. Huckabees Vorlesungen an der Uni zu besuchen, welche auch für ausgebildete Therapeuten erneut ein gutes theoretisches Fundament bieten und auch Fallbesprechungen mit ihr persönlich zu führen. Für Therapiehospitalationen ist Lucy Greig die Ansprechpartnerin, welche einen nach Wunsch auch in die vielfältigen Diagnostikinstrumente einführen kann. Dies übernehmen aber auch bereitwillig die PhD und Master-Kolleginnen.

Gemeinsam sitzt man im PC-Pool, wo jeder für die Zeit seiner Anwesenheit einen eigenen Arbeitsplatz für Recherchearbeit zur Verfügung stehen hat. Das Centre stellt einem eine große Datenbank an Studien und Diagnostikvideos für eigenständiges Arbeiten zur Verfügung. Mittags wird gemeinsam in der gut ausgestatteten Küche des Centres oder auf den Grünflächen vor dem Gebäude gegessen. Gelegentlich wurde auch nach Feierabend gemeinsam in den nahegelegenen Pubs ein Feierabend Pint getrunken. Die Kolleginnen sind im Allgemeinen sehr entgegenkommend und so wurden auch Carpools gebildet, um gemeinsam zur Arbeit zu fahren.

Einmal wöchentlich findet ein Team Meeting statt, zu welchem auch Kolleginnen im Außeneinsatz per Skype zugeschaltet werden. Dabei werden anfallende organisatorische Punkte besprochen. Es bietet aber auch individuellen Gestaltungsraum für Fallbesprechungen, das Vorstellen und Diskutieren von Forschungsergebnissen einzelner, Schreibübungen für Abstracts und wissenschaftliche Artikel und alles, was einem und dem Team wichtig und hilfreich erscheint. Im Januar/Februar findet jedes Jahr ein vom Centre ausgerichtetes zweiwöchiger Dysphagie Intensivkurs statt. Dieser wird für praktizierende Therapeuten angeboten, um Wissen aufzufrischen und zu vertiefen. Es besteht die Möglichkeit diesen Kurs mit dem Praktikum zu verbinden, jedoch ist er leider recht teuer (ca. 1200 NZD). Meine Praktikumskollegin, welche daran teilgenommen hat, konnte den Kurs aber wärmstens empfehlen und ging schlussendlich mit dem Fazit heim, in den zwei Woche Intensivkurs mehr gelernt zu haben, als in den vier Wochen Praktikum. Eine Überlegung ist es also wert.

Zusammenfassende Beurteilung des Praktikums

Insgesamt war der Monat für mich eine unheimlich lehrreiche Zeit. Aber auf völlig andere Art und Weise als ich es erwartet hätte. Ich ging in dem Glauben in das Praktikum viel klinische Anwendung zu erfahren und in Studienabläufe integriert zu sein. Ersteres stellte sich heraus, ist einfach nicht der Schwerpunkt des Instituts und die wenigen hochspezialisierten Therapien bieten keinen Raum für Praktikanten selbst therapeutisch aktiv zu werden. Letzteres lag an der Situation des Semesterstarts und Umbruchs im Institut. Da alle Studentinnen gerade zeitlich ihre Master/PhD Zeit begannen, gab es keine laufenden Studien und alle starteten erst ihre Themensuche. Ein ungünstiger Zeitpunkt für ein Praktikum könnte man meinen und vor allem bei den hohen Kosten. Ich konnte aber auf ganz andere Weise sehr viel mitnehmen und vor allem meine Grundlagenkenntnisse sehr gut auffrischen und intensivieren. Ich habe das Analysieren von videofluoroskopischen Aufnahmen gelernt, das Ableiten der Problematik und einer geeigneten Therapie. Das Grundhandwerk also für die Dysphagietherapie. Tatsächlich hängt der Erfolg des Praktikums aber sehr vom eigenen Engagement und Beharrlichkeit ab. Wer gern den Input von außen bekommt und mitgenommen wird, muss hier

umdenken oder ist nicht an der richtigen Adresse. Das Schöne ist gleichzeitig man kann sein Lernziel ganz individuell festlegen und verfolgen. Es gibt kein Schema, das durchlaufen wird.

Grundkenntnisse der Sprache sind auf jeden Fall hilfreich, denn zusätzlich steht ein Umdenken in der Bezeichnung von Fachtermini an. Während sich viele Begriffe aus dem Lateinischen übersetzen lassen, sind sie grundsätzlich anders als im Deutschen. Aber nach kurzer Zeit sitzen diese durch die hochfrequente Nutzung.

Mir hat das Praktikum neben einer Sicherheit für den Berufseinstieg in der Klinik auch den Horizont für wissenschaftliches Arbeiten aufgetan. Trotz vieler Faktoren, die es abzuwägen gilt, kann ich mir durch den gewonnenen Einblick vorstellen auch in die Forschung zu gehen und durchaus auch im englischsprachigen Ausland zu arbeiten. Und meine Leidenschaft für die Dysphagiediagnostik und -therapie ist ganz neu entflammt.